

Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1991)
Heft: 15: Jugend + Gegenwart = Zukunft

Artikel: ZV und BK : zwei Stühle?
Autor: Gloor, Jeanette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZV und BK – zwei Stühle?

Es war Freitag, der 12. – nein wirklich nicht der 13. – Oktober 1990, mein erster Tag als Vertreterin der **Jugendkommission** im Zentralvorstand (ZV) der GTCP. Diese wurde nur vier Monate vorher neu belebt.

Wie nervös ich war, bevor ich das Sitzungszimmer betrat, in dem sich etwa dreissig Gewerkschaftskollegen zur aktiven Gestaltung der Gewerkschaftspolitik trafen, weiss ich heute noch sehr genau. Als ich den Raum betrat, wurde ich von den neugierigen Blicken förmlich durchbohrt. Eine Frau? – So jung? Trotz einiger bekannter Gesichter wurde ich das ungute Gefühl nicht los, denn ich hatte vor diesem Gremium noch einen unbequemen Antrag durchzubringen. Mein **Jugendlicher** Enthusiasmus schwand rapide bei einem vorsichtigen Blick in die Runde; das Durchschnittsalter der Anwesenden lag wohl bei 45 oder sogar

noch höher. Liegt das an der aufzehrenden Gewerkschaftsarbeit? Wie wird mein Antrag für die finanzielle Unterstützung der **Jugendkommission** zur Entsendung eines Vertreters an das internationale Gewerkschafts-**Jugendtreffen** auf Jamaika wohl aufgenommen, und wird er gut geheissen? Wie wird die **Jugendarbeit** im ZV bewertet? Alles Fragen, die mir angesichts des hohen Durchschnittsalters angemessen erschienen. Ich fragte mich auch, ob in diesem Gremium geistige Flexibilität und der Wille zur Veränderung vorhanden ist. Meine Nervosität erreichte ihren Höhepunkt, als mich der Gewerkschaftspräsident, Hans Schäppi, bat, meinen Antrag zu erläutern. Plötzlich realisierte ich, dass ich mich in einer absolut neuen Situation befand. Ich war noch nie in der Lage gewesen, ein Begehren vor einem mehrköpfigen Gremium vorzutragen und begründen zu müssen. Mit welchen Argumenten sind die Anwesenden zu überzeugen? Wer reagiert wie? Finde ich Unterstützung? Wird sachlich beurteilt oder wird – wie so oft – Sympathie oder Antipathie entscheiden? Zu meiner Überraschung wurden meine Erläuterungen aufmerksam verfolgt. Dafür begann kurz danach eine hitzige Diskussion. Gegner der finanziellen Unterstützung führten ins Feld, dass es ihnen wenig sinnvoll erscheine, einer **Jugendkommission**, die kaum richtig existiere, schon so viel Geld zur Verfügung zu stellen. Alles hänge doch noch in der Luft und niemand wisse, wie es genau weitergehen soll.

1. AUFTRAG: AUFBAU VON JUGENDGRUPPEN

Ich wurde also mit dem Aufbau von **Jugendgruppen** beauftragt, nicht zuletzt deshalb, um der Gewerkschaft neue, junge und engagierte Mitglieder zu gewinnen. Wie soll ich dieses Ziel je erreichen, wenn die **Jugendarbeit** schon in ihren Anfängen von den «alten Herren» bekämpft wird? Unangebrachterweise verlor ich angesichts dieses Zwiespaltes meine Beherrschung und meinte erregt: «Warum muss eigentlich immer alles den Alten in den A... gestopft werden?» Betretenes Schweigen folgte. Schliesslich wurde der Antrag, dank einiger Mitstreiter, von einer Dreiviertel-Mehrheit gutgeheissen. Dies war mein erster Erfolg, der meine Position im ZV positiv beeinflusste. Heute werden meine Meinungsäusserungen angehört und respektiert. Leider gibt es auch in diesem Gremium die ewigen Nörgler und Querschläger, die mit ihren – zum Teil inkompetenten – Voten, eine Konsensfindung erschweren. Vor allem unter den Nichtstimmberechtigten gibt es meiner Meinung nach einige, die sich durch ständige Opposition mehr Respekt verschaffen wollen. Ich fände es wichtiger, die Kräfte zu vereinen und gemeinsam an einem Strick zu ziehen, denn grundsätzlich haben wir alle das selbe Ziel.

IN DIE BK GEWÄHLT

Ende März 1991 wurde ich, wie für Mitglieder der Gewerkschaft nicht unüblich, in die Betriebskommission (BK) gewählt. An der ersten Sitzung

stellte ich fest, dass hier Mitglieder des ZVs zu finden sind. Kann das gutgehen? Können da nicht Interessenskonflikte entstehen?

Zwar hat die BK die Aufgabe, die Einhaltung des Gesamtarbeitsvertrages (GAV), der mit den Gewerkschaften ausgehandelt wurde, zu kontrollieren, aber sie ist eine innerbetriebliche Organisation, die sich gegenüber der Geschäftsleitung zu verantworten hat. Die Geschäftsleitung bestimmt auch die strukturelle Organisation, wodurch ein ziemlich schwerfälliger, konservativer Apparat entstand. Die Mitglieder sind aus Rücksicht auf ihren Arbeitsplatz kaum gewillt, unpopuläre Massnahmen gegenüber der Geschäftsleitung zu vertreten und sie auch durchzusetzen. Als Beispiel sei hier nur der Frauenstreiktag erwähnt. Solche Rücksichtnahme kann auch dazu führen, dass eben solche Massnahmen von den gleichen Leuten auch in der Gewerkschaft nur halbherzig vertreten oder sogar bekämpft werden.

MACHTANHÄUFUNG

Dazu kommt, dass die Ressortverteilung innerhalb der BK vom Vorstand vorgenommen wird, ohne auf die spezifischen Fähigkeiten der mit einem Ressort betrauten Mitglieder zu achten. Mir ist auch aufgefallen, dass vor allem im Vorstand eine Ämterkumulierung festzustellen ist. Dabei entfällt die Leitung eines Ressorts auch häufig auf ein Vorstandsmitglied. Gerade bei den Ressortleitungen bestünde die Möglichkeit, jüngere Leute



«Die Mitglieder sind aus Rücksicht auf ihren Arbeitsplatz kaum gewillt, unpopuläre Massnahmen gegenüber der Geschäftsleitung zu vertreten und sie auch durchzusetzen. Als Beispiel sei hier nur der Frauenstreiktag erwähnt.»

mit einer verantwortungsvolleren Position vertraut zu machen. Somit könnten einige der eher passiven Mitglieder durch interessantere Ämter zu stärkerem Engagement motiviert werden. Natürlich ist es wichtig, die Leute, die glauben, ein solches Amt ausüben zu können, zu bestärken und ihnen anfänglich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Nur so kann sich die BK einen leistungsfähigen Nachwuchs sichern – aber dann müssten gewisse Herren einige Fäden aus der Hand geben. Dasselbe gilt natürlich auch für die Gewerkschaft, wo im-

mer mehr Ämter auf immer weniger Leute entfallen. Die Glaubwürdigkeit der Gewerkschaft wird arg in Mitleidenchaft gezogen, wenn gerade diese Machtanhäufung in den Verwaltungsräten der Industrie kritisiert wird. Ein ganz wunder Punkt ist die Kommunikation zwischen der BK und dem regionalen Gewerkschaftssekretariat, obwohl auch in der BK ausschliesslich GewerkschaftlerInnen sitzen; gewissermassen ein gewerkschaftliches Paradoxon. Für die BK hat die Gewerkschaft nicht direkt mit dem Betrieb zu tun und hat

sich deshalb auch nicht in innerbetriebliche Fragen einzumischen. Vor allem im Auftreten gegenüber den Medien ist aber eine eingehende Absprache unbedingt notwendig, wenn die bereits erwähnten Interessenskonflikte nicht nach aussen sichtbar werden sollten.

Wie überall gilt auch hier, dass man offen und ehrlich miteinander reden muss, will man eine gute Sache erfolgreich vertreten können, ohne dabei Gefahr zu laufen, sich zwischen zwei Stühle zu setzen.

